



Johannes Rist (1607 - 1667)  
Bedeutender deutscher Dichter und evangelisch-lutherischer Pfarrer

## **Auf die nunmehr angekommene kalte Jahreszeit**

Der Winter hat sich angefangen,  
der Schnee bedeckt das ganze Land,  
der Sommer ist hinweggegangen,  
der Wald hat sich in Reif verwandelt.

Die Wiesen sind vom Frost versehret,  
die Felder glänzen wie Metall,  
die Blumen sind in Eis verkehret,  
die Flüsse stehn wie harter Stahl.

Wohlan, wir wollen wieder von uns jagen  
durchs Feuer das kalte Winterleid!  
Kommt, lasst uns Holz zum Herde tragen  
und Kohlen dran, jetzt ist es Zeit.

Lasst uns den Fürnewein\*) hergeben  
dort unten aus dem Fass!  
Das ist das rechte Winterleben:  
Ein heiße Stub und kühles Glas.

Wir wollen spielen, scherzen, essen,  
solang uns noch kein Geld gebricht,  
doch auch der Schönsten nicht vergessen,  
Denn wer nicht liebt, der lebet nicht.

\*)Fürnewein heute Firnewein ist ein in Eichenholzfässern lange Jahre gelagerter Wein, der je nach Lagerungszeit wie Sherry bzw. durch die auftretende Edelfäule einen eigentümlichen Geschmack annimmt.

## **In dieser Ausgabe**

Heimat in der Fremde

Fische können Treppen steigen

Steine als Passion

Tiefurter Hausgeschichten

Carl Zeiß und sein fürstlicher Pate

Altar im Wandel der Zeiten

Kalenderblatt A. W. Gottschalg

Veranstaltungen

Termine

# Editorial

Ingrid Prager

## I Alle Jahre wieder ...

... stellt man überrascht fest: schon wieder ist es gleich Weihnachten, schon wieder ist das Jahr fast zu Ende! Und je älter man wird, umso schneller geht es. Man hatte sich doch so viel vorgenommen, wollte dieses erledigen, jenes tun: Boden aufräumen, Fotos sortieren, alte Freunde treffen, rechtzeitig zum Zahnarzt gehen, im Garten Stauden versetzen, Geschenke nicht erst in letzter Minute besorgen. Ihnen, liebe Leser, fällt sicher auch noch einiges ein. Aber so ist das Leben, selbst in unserer durchorganisierten und verplanten Welt. Man ist vor Überraschungen, die einem einen Strich durch die Rechnung machen, nie sicher und man kann noch froh sein, wenn es keine unangenehmen sind. Kennen Sie das „Lied von der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens“ aus Bert Brechts Dreigroschenoper? „Ja mach nur einen Plan, und sei ein großes Licht, und mach dann noch`nen zweiten Plan, gehn tun sie beide nicht...“. Da hilft nur eines - sehr viel Gelassenheit!

Auch in der Redaktion des Tiefurt Journals geht nicht immer alles nach Plan. Man überlegt, recherchiert - und muss dann enttäuscht feststellen: geht nicht, reicht nicht, wird nichts. Also muss man neu überlegen, denn schließlich warten ja einige von Ihnen oft mit Ungeduld auf das neue Heft, wie gelegentlich zu hören ist. Hoffentlich haben wir auch diesmal wieder Themen gefunden, die Sie interessieren. Wir folgen der Spur der Steine in der Dürrenbacher Hütte und den Spuren der Zeit in unserer Christophoruskirche, erfahren, dass Fische Treppen steigen können und Carl Zeiß auch etwas mit Tiefurt zu tun hat. Und wir erzählen von Menschen, für die Tiefurt zur Heimat geworden ist - von „unseren afghanischen Jungs“, wie viele Tiefurter sagen - die in der Fremde allmählich heimisch werden und dazu gehören. Und von einem jungen Ehepaar, das hier seinen Lebensmittelpunkt gefunden hat.

Kommen Sie gut ins neue Jahr und bleiben Sie uns gewogen !

## Tiefurter Jubilare

### *Wir gratulieren - zum Geburtstag*

Bärbel Eberhardt	Hauptstraße 6a	am 01.10. zum 60. Geburtstag
Eva-Maria Klingenschmidt	Hauptstraße 15	am 02.11. zum 85. Geburtstag
Dr. Dietlind Krause-Helmessen	Langer Weg 1d	am 10.11. zum 80. Geburtstag
Hubert Aschmoneit	Robert-Blum-Straße 2	am 11.11. zum 75. Geburtstag
Reinhard Bokemeyer	Hauptstraße 19a	am 16.11. zum 75. Geburtstag
Christine Böhm	Hauptstraße 10	am 01.12. zum 65. Geburtstag
Ursula Welz	Robert-Blum-Straße 22	am 01.12. zum 70. Geburtstag
Gertrud Walther	An der Kirche 2	am 03.12. zum 95. Geburtstag
Gertrud Boskamp-König	Hauptstraße 19a	am 14.12. zum 70. Geburtstag
Dr. Joachim Dörrscheidt	Hauptstraße 19a	am 05.02. zum 80. Geburtstag
Hildegard Kramer	An der Kirche 10	am 10.02. zum 93. Geburtstag

### *Wir gratulieren nachträglich - zum Geburtstag*

Horst Besuch	Hauptstraße 27	am 17.07. zum 91. Geburtstag
--------------	----------------	------------------------------

### *Wir gratulieren - zur Geburt*

Jeanette & Jörg Schieferdecker	Hauptstraße 32	zur Geburt ihrer Tochter Flora am 23.08.2016
Simone & Matthias Kayser	Hauptstraße 23	zur Geburt ihres Sohnes Johann David am 22.09.2016

### *Wir gratulieren nachträglich - zur Hochzeit*

Birgit & Bernd Vollhardt	Langer Weg 1	am 16.08.2016
Katrin & Dominik Böttcher	Robert-Blum-Straße 9	am 26.08.2016

### *Wir gratulieren nachträglich - zur Diamantenen Hochzeit*

Eva & Wolfgang Rietschel	Am Ilmhang 27	am 20.10.2016
--------------------------	---------------	---------------

### *Wir trauern um*

Christiane Hose	An der Kirche 2	am 11.07. im Alter von 84 Jahren
Gertrud Förster	Hauptstraße 5	am 13.07. im Alter von 97 Jahren
Helmut Lietzner	Hauptstraße 14	am 29.07. im Alter von 90 Jahren
Günter Wartenberg	Hauptstraße 19a	am 17.08. im Alter von 95 Jahren
Elke Bokemeyer	An der Kirche 2	am 19.09. im Alter von 49 Jahren
Anita Osmelak	Langer Weg 14	am 11.10. im Alter von 87 Jahren
Barbara Stötzer-Manderscheidt	An der Kirche 2	am 14.10. im Alter von 63 Jahren

Vollständigkeit nicht gewährleistet!



Sollten wir jemanden nicht genannt haben, „dann hammersch nicht gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um Unterstützung, damit wir keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im Tiefurt Journal-Leserbriefkasten einwerfen,

oder an  
Elsbeth Herbst  
Robert-Blum-Straße 1  
Telefon: 03643-501181

# Heimat in der Fremde

## Die afghanischen Flüchtlings-Jungs in Tiefurt

| Gerd J. Dörrscheidt

Im März sind sie in Tiefurt in das Haus am Rand des Kammergutes eingezogen. Wir konnten sie noch nicht, als wir am Frühjahrsheft (Nr.9) arbeiteten, konnten daher nur von dem Entschluss der Weimarer *Stiftung Dr. Georg Haar (SGH)* berichten, in dem Haus zehn jugendliche Flüchtlinge aus Afghanistan unter zu bringen und zu betreuen. Das Haus, im Sommer 2015 durch die *Stiftung wohnen plus...* von der Familie Abrolat erworben, war gerade dafür umgebaut und an die *SGH* als Mieter übergeben worden. Jetzt heißt es *Villa Otto*. Und die neuen Bewohner haben in Tiefurt ein Gesicht bekommen. Was ist in der Zwischenzeit geschehen?

Zunächst: Es sind elf geworden, heute zwischen 15 und 17 Jahre alt. Beim Umbau des Hauses war ohne großen Mehraufwand Zusatzraum entstanden. Das erlaubte es, einem der Jungen den Wunsch zu erfüllen, seinen älteren Bruder aus einer Jugendwohngruppe in Bayern nach Tiefurt zu holen. Familiäre Bindungen innerhalb der Wohngruppe machen es den Jugendlichen einfacher, sich in der Fremde zu Hause zu fühlen. Neun Jungs gehören als Brüder oder Vettern zwei Familien an, nur zwei sind ohne Verwandte dabei.

Sie werden durch ein Team qualifizierter, deutschstämmiger Betreuer unter Leitung von Daniel Schiller (im Bild rechts) in deutscher Sprache betreut. Khalil Ghanizadeh (im Bild links) ergänzt das Team als Sprach- und Kulturvermittler. Zu jeder Zeit ist mindestens ein Betreuer im Haus ansprechbar. An Stelle der Eltern hat ein amtlich bestimmter Vormund die rechtliche Vertretung der Jungs inne.

Bis zum Schuljahreswechsel im Sommer stand das Lernen der deutschen Sprache und das Vertraut-Machen mit der deutschen Lebensweise im Vordergrund. Fünfmal in der Woche ging es für den Vormittag zum Deutschkurs zur Volkshochschule Weimar. Hausaufgaben schlossen sich an. Auch in der Freizeit gab es noch viel zu lernen, zum Beispiel das Fahrradfahren oder Schwimmen. Beides konnten nur wenige. Heute können einige ihre Schwimmkenntnisse sogar schon durch ein deutsches Zertifikat belegen. Alle fahren inzwischen wie selbstverständlich mit dem Fahrrad. Die benötigten Räder kamen nach einer Umfrage in der Nachbarschaft schnell zusammen.

Seit dem Herbst geht die Gruppe bei der schulischen oder beruflichen Ausbildung unterschiedliche Wege. Den richtigen Start-Platz für den Einzelnen zu finden, war eine schwierige Aufgabe. Aus dem Verhalten im Unterricht und im Haus konnten die sozialpädagogisch gebildeten Betreuer jedoch ein hinreichend verlässliches Bild von den individuellen Fähigkeiten und Schwächen gewinnen. Vier der Jungs sind altersgerecht im regulären Schulsystem eingeschult worden (Gymnasium, Jena-Plan-Schule

und Regelschule). Die Mehrzahl hat ein Berufsvorbereitungsjahr am Staatlichen Berufsbildungszentrum Weimar *BBZ* begonnen. Dort werden sie in einem intensiven Ganztagsprogramm durch allgemeinbildenden Unterricht (Deutsch, Mathematik, Sozial- und Verhaltenskunde,...) sowie Fachunterricht auf die anschließende Ausbildung in einem Lehrberuf, z.B. im Bauwesen, vorbereitet. Bei entsprechenden Leistungen erhalten sie am Ende auch ein Zeugnis, das dem Hauptschulabschlusszeugnis gleichwertig ist. Für einen der Jungen, der wenig Schulbildung besitzt, dafür aber schon mehrjährige technische Erfahrung im heimischen Handwerksbetrieb, wurde ein besonderer Weg gefunden. Er hat jetzt einen Ausbildungsplatz in einem Programm des Handwerks-Bildungszentrums *HBZ*, einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte der Kreishandwerkerschaft.

Die Bilder am Rand zeigen, dass sich die Jungs gern bei den Tiefurter Dorf-Aktivitäten einbringen. Sie packen zu, wenn ihre Kräfte gebraucht werden, singen aber auch gern mit deutschen Altersgenossen afghanische, deutsche oder internationale Lieder oder laden zusammen mit ihren Betreuern in das Haus oder zum Fußball auf den Sportplatz ein. Da die Gruppe sich auch im Alltag selbst ‚bekocht‘, gibt es bei diesen Einladungen natürlich Kostproben aus der afghanischen Küche. Nur während des *Ramadan*-Monats, den die Gruppe selbstverständlich beachtet, unterscheidet sich das Leben im Haus sehr von unseren Vorstellungen. Erst am Abend wird gekocht und nach Sonnenuntergang gegessen, erst dann auch wieder getrunken. Bei sommerlicher Hitze - dieses Jahr begann der *Ramadan* am 6. Juni - zehrt dieser Verzicht an den Kräften, auch bei so jungen Leuten.

Alles eitel Sonnenschein? Natürlich nicht. Es gibt Heimweh und die bohrende Frage, wie und wo ihre Zukunft sein wird. Bis zum 18ten Geburtstag wird ihr Aufenthalt in Deutschland *geduldet* mit Recht auf Betreuung und Bildung. Danach entscheidet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (*BAMF*) über den Asyl-Antrag, den der Flüchtling über seinen Vormund stellt, meist in ein bis zwei Anhörungen. Wie die Entscheidung ausfällt und was daraus folgt, ist schwer vorher zu sagen. Die Asylgesetze und ihre Auslegung können sich verändert haben, die politischen Verhältnisse in Afghanistan natürlich auch.

Im kommenden Januar wird der erste aus der Gruppe 18. Er wird die Villa Otto verlassen, möglicherweise aber in einem Programm *Hilfe für junge Volljährige* zunächst weiter in der Obhut der *SGH* bleiben.

Fotos:  
Gerd J. Dörrscheidt,  
Stiftung Dr. Georg Haar  
Petra Goldbach, Hiltrud Vorberg-Beck

In memoriam Elke Bokemeyer, gestorben am 19.09.2016 im Alter von 49 Jahren. Den baldigen Tod vor Augen kümmerte sie sich, unterstützt von ihrer Familie, einfühlsam um die neuen Nachbarn. Für die Jungs war sie bald: *unsere deutsche Mama*.



Villa Otto



Betreuer-Team Villa Otto



Frühjahrsputz 19. März



Maibaum holen



Maibaum setzen



Pfarrgartenfest 4. Juni

# Fische können Treppen steigen

Gerd J. Dörrscheidt

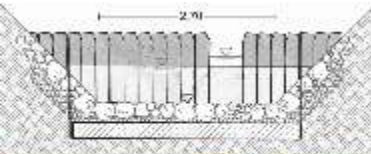
## I Das große Bauen am Mühlenwehr



Verlauf der Fischtreppe (Planung Firma Richter)



Die Oberwasser-Stützmauer entsteht



Setzen einer Stelenwand



Schneller als erwartet. Schon am 14.10. hieß es: Wasser Marsch!

Wer das letzte Ilmboot-Rennen vom Startplatz aus verfolgt hat, weiß es, und natürlich auch alle Fluß-Anrainer: Am Mühlenwehr wird gebaut. Wir fragten den Bauherren Reinhard Bokemeyer nach den Hintergründen. Nach dem Erwerb der Alten Mühle erhielt er 2003 die wasserrechtliche Genehmigung für die Wiederinbetriebnahme der Wasserturbine und gründete die Wasserkraft Tiefurt GbR, die jährlich etwa 150.000 kWh Strom aus der Kraft der Ilm gewinnt und zu einem wesentlichen Teil in das Städtetz einspeist.

**Können Sie uns Anlass und Ziel dieser offensichtlich aufwändigen Baumaßnahme erläutern?**

Reinhard Bokemeyer: Zur Zeit entsteht eine neue Fischtreppe. Sie soll es den Fischen erleichtern, das Wehr flussaufwärts zu überwinden. EU-Richtlinien schreiben vor, dass wasserbauliche Maßnahmen die Durchgängigkeit der Flüsse nicht behindern dürfen. Ich erhielt 2013 eine Aufforderung des Thüringischen Landesverwaltungsamtes (TLVA),

entsprechende Maßnahmen nach dem "heutigen Stand" zu ergreifen, bereits untermauert durch die Studie eines Ingenieurbüros. Das Bündel der geforderten Maßnahmen betraf neben dem Wehr auch den Zuflussbereich der Turbine im Mühlgraben.

**Wie sind Sie an diese Aufgabe heran gegangen?**

So etwas geht nur mit Unterstützung von Fachleuten. Mit der Genehmigungsplanung sowie der Ausführungsplanung wurde die auf Wasserkraftanlagen spezialisierte Firma *Richter* in Wohlsborn beauftragt. Die Tragwerksplanung haben wir an *Dr. Ralf Goldbach* (Tiefurt) vergeben.

Den Umbau des Turbinen-Einlaufes konnten wir schon 2015 in der herbstlichen Niedrigwasser-Periode beginnen und noch im Winter abschließen. Dabei haben wir auch das aus dem Jahr 1899 stammende, handbetriebene Wehrschütz durch ein motorisch betriebenes ersetzt. Das Einlaufbauwerk am Turbinenhaus musste vertieft werden, um die Anströmungsgeschwindigkeit am Einlaufrechen zu verringern. Ein neuer Rechen mit lichtigem Stababstand von nur 10 mm war gefordert, so flach angeordnet, dass er von Fischen flussabwärts überschwommen werden kann. Über eine Rinne können sie dann am Turbinenhaus vorbei ins Unterwasser gelangen. Dem gleichen Zweck dient ein ständig offener Rohrdurchlass an der Bachsohle. Flußaufwärts schwimmende Fische werden schon im Mündungsbereich des Mühlgrabens durch eine aus großen Steinen errichtete Einlaufsperrung auf den richtigen Weg gewiesen: Ab in die Ilm, weg vom Mühlgraben!

**Wie wird diese Fischtreppe aussehen?** In der Fachsprache ist es ein „Raugerinne-Becken-Pass“. Es wird eine Kette von zehn, seitlich durch Böschungen oder - wo nicht anders möglich - Betonmauern eingefassten Becken. Die Becken sind jeweils 3,30 m lang, haben eine Sohlenbreite von 2,70 m und in Flussrichtung ein Gefälle von 15 cm. Eine Wand aus nebeneinander senkrecht in die Bodenplatte eingelassenen Granit-Stelen (1,50 bis 1,80 m langen Straßenbordstein-Rohlingen) trennt die Becken. Diese insgesamt elf Barrieren enthalten jeweils eine Lücke von 54 cm als Fischgasse, die von Becken zu Becken so versetzt ist, dass sich ein mäandrierender Wasserstrom ergibt. Der Boden erhält eine Schüttung aus 90 bis 250 mm großen Steinen. Sie werden – hier endet die Ähnlichkeit mit einem Gebirgsbach - durch Betoneinbettung gegen Verrutschen gesichert. Hydraulische Berechnungen ergeben, dass die Fische bei normalem Wasserstand an den Barrieren flussaufwärts nur eine Höhendifferenz von 15 cm überwinden müssen, was sie bei der dann erwarteten Wassertiefe (50 bis 65 cm) problemlos schaffen. Bei Hochwasser wird die Anlage planmäßig schadlos überflutet.

**Wer führt die Arbeiten aus, wann werden sie fertig sein?**

Sie werden von zwei bis drei Leuten aus der Handwerkertruppe der *Stiftung wohnen plus...* unter meiner Leitung durchgeführt. Ich selbst bin gelernter Wasserbau-Ingenieur. Als Baumaschinen stehen uns ein Radlader und ein Bagger zur Verfügung. Der Beton wird zu den Bedarfszeiten per Misch-Transporter angeliefert. Da die Witterung seit Baubeginn im Juli 2016 meist trocken war, genügte für die Trockenhaltung der Baugrube eine offene Wasserhaltung mit zwei Pumpen. Die Betonarbeiten konnten wir Ende September abschließen. Jetzt werden die Stelen gesetzt, danach das Bodengeröll eingebracht. Bis November sollte die gesamte Fischtreppe fertig sein. Wir sind gespannt, wie die Fische die große Freiheit annehmen.

**Wie hoch sind die Baukosten und wer trägt sie?** Die Studie des TLVA schätzte die Kosten für die gesamte Baumaßnahme auf 259.000 €. Durch unsere Eigenleistung werden wir wohl mit etwa der Hälfte auskommen. Förderprogramme wurden erst nach Baubeginn aufgelegt. Daher sind die Kosten zunächst voll durch uns als Betreiber der Wasserturbine zu übernehmen. Im Gegenzug wird allerdings in Zukunft jede von uns in das öffentliche Strom-Netz eingespeiste Kilowattstunde mit 12,3 Ct statt bisher 7,6 Ct vergütet. Wir rechnen, dass sich so die große Investition nach etwa 20 Jahren amortisiert hat.

# Steine als Passion

## M&M&M&.. Hauschild: Ein Traditionshandwerk

Nähert man sich Tiefurt von Weimar-Nord her über die Kromsdorfer Straße, lässt die großen Hallen des neuen Gewerbegebietes und der Feuerwehr hinter sich, dann fällt rechts ein bescheidenes Firmenschild auf: *Betonwerksteinmeister Manfred Hauschild*. Mein Ziel. Betritt man das Gelände, fängt eine große, steinerne Stele den Blick, eingemeißelt: **Hauschild**. Auf der angebrachten Messing Tafel steht **Meisterstück Martin Hauschild April 2010**. Jetzt bin ich vollkommen verwirrt. Auf dem Firmenschild Manfred, verabredet bin ich mit dem Inhaber Michael, Meister ist Martin und alle sind Hauschilds und fangen mit dem Buchstaben „M“ an. Genug Stoff für meine ersten Fragen.

Ich betrete das großzügige, helle Bürogebäude und werde freundlich von Michael Hauschild, seiner Frau Anke und dem Australien-Terrier *Ete* begrüßt. Steine wohin das Auge schaut: auf dem Boden, an den Wänden, als Ausstellungstafeln für die Kunden und Musterstücke für Blumenbänke und Tische. In der Ecke eine kleine weiße Landhausküchenzeile, die Arbeitsplatte selbstverständlich aus Stein, schwarz, und auch die Wände darum aus demselben Material. Ein bestechender Anblick. Wir nehmen Platz. Sohn Martin kommt noch dazu.

Familie Hauschild: Seit 1978 ein Handwerksbetrieb im Standort Dürrenbacher Hütte 17. Gegründet wurde das Unternehmen von Manfred Hauschild, der sich zu DDR-Zeiten seinen Wunsch nach Selbständigkeit erfüllte. Nach seiner Ausbildung zum Betonbauer und einer in der Abendschule absolvierten Meisterprüfung musste er, um die Gewerbe genehmigung zu erhalten, seine Stelle im volkseigenen Betrieb kündigen und erst einmal drei Monate in einem Privatbetrieb arbeiten. Mit seinem damals 19-jährigen Sohn Michael und einem weiteren Mitarbeiter in der Steinverarbeitung sowie mit seiner Frau Barbara im Büro begann er das Abenteuer *Selbständigkeit* am 1. Oktober 1978.

„Hier, wo wir gerade sitzen,“ erklärt Michael, „war am Anfang nur eine halb verfallene Scheune, die zugleich Werkstatt und Büro war. Mit den Jahren entstanden in Eigeninitiative das jetzige Gebäude und die Werkstatt im hinteren Teil des Grundstückes.“ Sohn Martin lauscht aufmerksam. Obwohl er die Familiengeschichte kennt und mitreden kann, ist er immer wieder von der Vergangenheit und dem Werdegang des Familienbetriebes fasziniert. „In der DDR“, berichtet Michael, „hatten wir Aufträge ohne Ende. Wir hätten viel mehr Arbeiter brauchen können, durften aber nur zwei einstellen. Der Kundenstamm bestand überwiegend aus Privatleuten, welche mit Betonsteinwerken beliefert wurden.“ Die Betonung lag damals auf *beliefern*. Einbauen durften die Hauschilds nicht selber. „Das größere Problem war die Beschaffung von Ma-

schinen und Fahrzeugen. Jahrelang fuhren wir mit einem uralten 1½ Tonner LKW herum. Als uns irgendwann das *Weimar Werk* einen ausrangierten Gabelstapler anbot, mussten wir wenigstens die schweren Steinplatten nicht mehr von Hand und mit dem Hubwagen transportieren.“

„Nach der Wende, wendete sich dann auch in unserem Handwerk einiges. Jetzt gab es genügend Material und Maschinen und Fahrzeuge. Auch Angestellte konnten wir haben so viel wir brauchten. Die Großaufträge flatterten ins Haus, aber wir wollten auch die Privatkunden mit unserer guten Qualität bei der Stange halten.“

Im Jahr 1999 übergab Manfred den Betrieb an Michael. Auf die Frage, welche Vor- und Nachteile die heutige Zeit für den Betrieb bringt und wie es mit ihm perspektivisch weiter gehen wird, antwortet er: „Wir haben eine sehr gute Auftragslage, bekommen jede Menge hochwertiges Material aus aller Welt, haben aber nie Feierabend. Von Großprojekten wie der Messe Erfurt, dem Bahnhof Weimar oder dem Thüringer Landtag haben wir uns verabschiedet. Ich konzentriere mich mit meinen derzeit drei Mitarbeitern wieder auf die privaten Häuslebauer und auf Kleinaufträge, die wir schnell und gut ausführen können. Einige Büroarbeiten übernimmt Martin, so dass ich mehr auf den Baustellen sein kann. Außerdem bin ich seit zwei Monaten stolzer Opa von *Friedrich*, der die vierte Generation Hauschild eingeläutet hat.“ „Oh!, kein Jungennamen mit *M*“, denke ich und frage natürlich nach. „Die ganzen *M*s waren Zufall, das war in keiner Generation geplant, uns haben nur die Namen gefallen.“

Die Firma bildet Betonstein- und Terrazzo Hersteller aus, sowie Steinmetze und Steinbildhauer. Sohn Martin ist Steinmetz, das erklärt auch die Skulptur am Eingang.

Zum Schluss möchte ich von Michael noch wissen, ob er einen Lieblingsstein hat und was er der folgenden Generation mit auf den Weg gibt. „Am liebsten bearbeite ich den Thüringer Travertin. Den gab es auch in der DDR, mit dem bin ich groß geworden. Deshalb ist auch die Fassade vom Bürogebäude damit verkleidet. Mein Motto ist schon immer: *Geht nicht, gibt's nicht!* So arbeite ich und so lebe ich es meinen Kindern vor. Ich freue mich auf unser 40-jähriges Betriebsjubiläum 2018.“ Er lacht mir zu, streichelt noch schnell den Hund, setzt sich in sein Auto und fährt auf eine Baustelle.

| Katrin Wolff



Die Firma



Vier Generationen Hauschild + Ete



In der Werkstatt



Fotos:  
Gisela Henneberg &  
Katrin Wolff

Skulptur „Geschichte der Architektur“  
Entwurf: Hubert Schiefelbein (WE)  
Ausführung: Manfred Hauschild,  
Beton mit Splitt aus Carrara-Marmor  
und Weißzement von Dyckerhoff  
Standort: Bauhaus-Universität

# Tiefurter Hausgeschichten

Ingrid Prager

I Robert-Blum-Strasse 9 - einst Teil vom Brauhaus, heute Bauhaus



Robert-Blum-Straße 9 mit Blitzer



An gleicher Stelle: Alte Feuerwehr



Der Neubau entsteht

Es thront wie ein Wächter hoch über der Straße, kompakt, modern, mit großen Fensterflächen, Terrassen und einer Holzverkleidung, die sich im Laufe der Jahre grausilbern verändern wird. Das Bauhaus lässt grüßen - mit dem Haus hat der Architekt von Sigma-Plan ganz bewusst einen Kontrapunkt gesetzt zu den Häusern ringsumher mit ihren traditionellen Fassaden und Dächern. Die Maße, der Grundriss für den Bau waren von der Denkmalpflege vorgegeben, Sichtachsen auf die Bäume im Parkeingang und zur Mühle mussten gewährleistet werden. Steht man auf der großzügigen Terrasse, genießt man einen wunderbaren Blick ins Grüne. Genau das hatten sich die jungen Bauherren gewünscht: etwas Eigenes, ein modernes Haus mit Nähe zur Stadt und trotzdem in der freien Natur für sich, ihre zwei Hunde und die Katze. Dass sie in Tiefurt gelandet sind, war Zufall. „Ein glücklicher Zufall!“, betont Dominik Böttcher, und seine Frau Katrin nickt zustimmend. Dass die beiden, die vor wenigen Wochen auch ganz offiziell den Bund fürs Leben schlossen, sich gefunden haben, war wohl eher Schicksal. Dominik, „Nik“, aus Nordhausen stammend und seit 2003 in Weimar beruflich unterwegs, ging mit seinem Labrador Rocco im Ilmpark spazieren, als ihm Katrin mit ihrem kleinen weißen Mischling Alfred begegnete. Die Hunde spielten mit einander, „Herrchen“ und „Frauchen“ sprachen mit einander - und verabredeten sich zum nächsten Spaziergang. Zwei Jahre später nahmen sie sich ihre erste gemeinsame Wohnung in der Crnachstrasse. Dass sie irgendwann ein Haus haben wollten, war im Gespräch, aber nicht fest geplant, als Nik mit seinem Kumpel, der als Architekt beruflich einen Blick für Häuser hat, Richtung Tiefurt unterwegs war. Der entdeckte das Schild „Zu verkaufen“ an der

Robert-Blum-Strasse und meinte „Du, da könnte man was daraus machen!“. Diese Bemerkung ließ Nik nicht los, zumal ihm die Lage des Grundstückes zusagte. Eine schnelle Entscheidung war nötig, denn die Stadt als Anbieter hatte eine Frist zur Einreichung aller Unterlagen für die Ersteigerung gesetzt. Dominik Böttcher und Katrin Thiele erhielten den Zuschlag. Und nun ging es ans Planen. Es sollte ein funktionaler Bau sein, mit großen Fensterflächen, genügend Platz auch für die Hunde Rocco und Alfred und die Katze Lina. Die Vorschläge des Architekten fanden bei Beiden Zustimmung. Einzig strittiger Punkt war die Gestaltung des Bades, da hatte das Paar unterschiedliche Vorstellungen. Und die Lösung? Der Platz für zwei Bäder war vorhanden, Problem zur Zufriedenheit gelöst! Aber bis dahin war es noch ein weiter Weg.

Heute erinnert nur noch der Grundriss an das einfache, in die Jahre gekommene Fachwerkhäuschen mit ziemlich hässlichem grauem Vorbau, das bis 2009 noch an gleicher Stelle stand. Es war als Wirtschaftsgebäude, vermutlich für die Aufbereitung von Hopfen und Malz, errichtet worden und trauriger Rest der 1850 gegründeten, einst stolzen Tiefurter Brauerei Felsenkeller. Während der Braubetrieb in der Wirtschaftskrise nach dem ersten Weltkrieg unterging, blieb die Gaststätte Felsenkeller mit großem Saal als beliebtes Ausflugsziel erhalten. Bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts ging man noch nach Tiefurt zum Tanz.

Die bis heute zum großen Teil erhaltenen weitläufigen Kellergewölbe unter dem Gelände wurden anderweitig genutzt,

die Brauereiteiche, die „Eisweiher“, wuchsen zu. In der ehemaligen Brauerei etablierte sich 1950 ein kleiner Betrieb zur Herstellung von Flaschenverschlüssen, Kronkorken, der bis zur Wendezeit als PGH (Produktionsgenossenschaft) Mechanik existierte und von den Tiefurtern „Stöpselbude“ genannt wurde. 1990 wurde das gesamte Brauereigebäude verkauft, sämtliche Gebäude fielen der Abrissbirne zum Opfer, bevor drei große Mehrfamilienhäuser errichtet werden konnten. Nur das Wirtschaftsgebäude an der Robert-Blum-Strasse überstand den Wandel. Denn dort hatte in den siebziger Jahren die Feuerwehr ihren Schulungsraum eingerichtet, der auch für so manche fröhliche Feste genutzt werden konnte. 1984 wurde ein Gerätehaus angebaut, das erst ausgedient hatte, als 2004 der Umzug ins sanierte Kammergut mit endlich ausreichendem Platz für die Belange der Feuerwehr erfolgte. Mit dem Verkauf der alten Feuerwehr war auch das Schicksal dieses letzten Gebäudes der ehemaligen Brauerei besiegelt. Für zeitgemäße Wohnzwecke ungeeignet, wurde es 2009 abgerissen. Die dicken Mauern im unteren Bereich des Gebäudes erforderten ganzen Einsatz. Ein Teil des ehemaligen Bierkellers darunter wurde von den weitläufigen unterirdischen Höhlen mit einer Mauer abgetrennt. Der eisige, schneereiche Winter 2009/2010 verzögerte den Neubau des Wohnhauses Böttcher/Thiele und die Geduld der Bauherren wurde auf eine harte Probe gestellt. Als es dann endlich vorwärts

ging, verfolgten sie fasziniert den Fortgang des Baugeschehens. Die Malerarbeiten nahmen sie selbst in die Hand. Im September 2010 feierten sie dann erleichtert ihren Einzug. Die Entscheidung, nach Tiefurt zu ziehen, haben sie noch keine Minute bereut. Nicht mal dann, als die Stadt ihnen den Blitzer vors Haus setzte und Nik ziemlich bald ein Knöllchen abfasste! Er kam nach Hause, als seine Katrin in die andere Richtung gerade zum Dienst fuhr. Er wollte ihr unbedingt noch etwas mitgeben und trat aufs Gaspedal - schon war's passiert. Tatort: Robert-Blum-Strasse 9, Adresse des geblitzten Verkehrsteilnehmers: Robert-Blum-Strasse 9. Er nahm es mit Humor. „Dass wir nach Tiefurt gezogen sind, war nicht nur ein glücklicher Zufall, sondern ein ausgesprochener Glücksfall. Wir wussten vorher nicht, dass Tiefurt so ein besonderer Ort ist. Wir fühlen uns gut aufgenommen und zu Hause, nicht zuletzt deshalb, weil es hier spürbaren Gemeinschaftssinn gibt. Man hat viele Möglichkeiten mitzumachen.“ Nik singt im Männerchor, beide machen beim Bootsrennen mit, zu Weihnachten sind sie als Maria und Josef wieder im Krippenspiel dabei. Dass die Tiefurter sie als Mitglieder der Gemeinschaft schätzen, haben diese - zur großen Überraschung des jungen Paares - am Vorabend der Hochzeit gezeigt: mit einem heimlich vorbereitem traditionellen Polterabend mit Fichten vorm Haus und reichlich zerschlagenem Porzellan. Wenn das kein Glück bringt!



Bauende in Sicht

Fotos:  
Elias Wachholz  
Guido Werner  
Dr. Ursula Stark  
Petra Goldbach



Fichten setzen



Alle poltern mit



Scherben bringen Glück



Der große Tag

# Carl Zeiß zum 200. Geburtstag -

Karla Hollinger

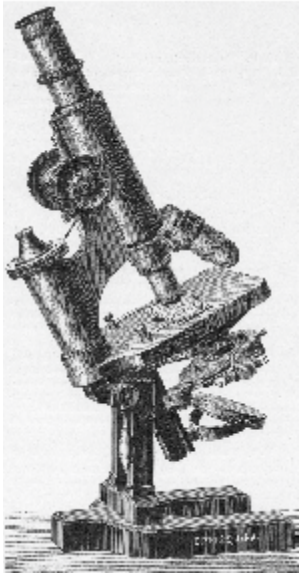
## I Herzog Carl Friedrich stand Pate

Beschäftigt man sich mit dem Lebensweg des weltbekannten Mechanikers, dann stellt man fest, dass es auch eine Beziehung zu Tiefurt gibt.

Carl Zeiß wurde am 11. September 1816 in Weimar geboren. Sein Vater Johann Gottfried August Zeiß war ein geschickter, angesehener Kunstdrechsler, der, aus Rastenberg stammend, zunächst in Buttstätt die Tradition seiner Vorfahren fortsetzte. Dort heiratete er die Tochter des Stadtvogtes Schmith. Später zog die Familie nach Weimar. Hier wurde der Vater ein hoch angesehener Kunstdrechslermeister, der Perlmutter, Bernstein, Elfenbein und andere kostbare Rohstoffe zu Luxusartikeln für reiche Leute verarbeitete. So kam er auch mit dem Erbprinzen und späteren Großherzog Carl Friedrich (1783 - 1853) in Kontakt. Dieser beschäftigte sich gern handwerklich und wollte das Kunstdrechslerhandwerk erlernen. Er suchte einen Lehrmeister und fand diesen in August Zeiß. Schatullrechnungen von Carl Friedrich belegen, dass Geräte und Werkzeuge für eine Werkstatt angeschafft wurden, die sich der Herzog im Tiefurter Schloss einrichtete. Es entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung zwischen den Beiden, die Jahrzehnte andauern sollte. Als nun der Familie Zeiß am 11. September 1816 das fünfte Kind, ein Sohn, geboren wurde, übernahm der Erbprinz die Patenschaft und das Neugeborene erhielt den Namen Carl Friedrich. Carl Zeiß wuchs in Weimar auf und besuchte hier das Gymnasium. Nach einer besonderen Abiturprüfung konnte er naturwissenschaftliche Fächer an der Universität in Jena studieren. Er zeigte sehr früh reges Interesse an Technik. So begann er Ostern 1834 eine Lehre beim Hofmechanikus und Privatdozenten der Universität Jena Dr. Friedrich Körner und besuchte nebenbei naturwissenschaftliche und mathematische Vorlesungen. Als er seine Lehre 1838 beendete, bekam er hervorragende Beurteilungen.

Anschließend ging Carl Zeiß über sieben Jahre auf Wanderschaft über Stuttgart, Darmstadt, Wien und Berlin. In Wien besuchte er Vorlesungen über populäre Mechanik und legte die Abschlussprüfung mit Auszeichnung ab. Ab 1845 war er wieder Student der Mathematik und Chemie in Jena. Im November 1846 eröffnete Carl Zeiß einen eigenen Betrieb in Jena. Er konstruierte, baute und reparierte physikalische Instrumente und verkaufte nebenher Fernrohre, Mikroskope, Reibzeuge, Waagen und Thermometer. Das genügte ihm nicht. Deshalb begann er 1847 mit der Fertigung einfacher Mikroskope. Die Geschäfte liefen gut. Er konnte eine größere Werkstatt beziehen und einen Lehrling einstellen. Seine Freizeit widmete er gern der Gartenarbeit und den Büchern.

Carl Zeiß lebte sehr bescheiden und steckte sein verdientes Geld ins Geschäft. Von 1866 an arbeitete er mit dem Privatdozenten für Physik Ernst Abbe



Mikroskop 1879



Geburtshaus  
von Carl Zeiss in Weimar

Bilder: [www.carl-zeiss.de](http://www.carl-zeiss.de)



zusammen. Ihr Ziel war es, Objektive auf rechnerischer Grundlage zu erstellen. Diese wurden ein großer Erfolg und führten zum Wachstum des Unternehmens. Das 3000. Mikroskop wurde im Oktober 1876 fertiggestellt. Die Geräte fanden Anerkennung in der internationalen Fachwelt. Für seine Verdienste bekam Carl Zeiß 1880 den Ehrentitel Dr. phil. h.c. der Jenaer Universität verliehen. Um den 360 Angestellten im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung und kostenlose Medikamente zu garantieren, gründeten die beiden Unternehmer 1875 die Zeiß-Krankenkasse. Sie ließen auch eine neue große Fabrik errichten.

Mit Otto Schott, der in Jena neue optische Gläser entwickelte, begann ab 1882 eine rege Zusammenarbeit. Im Dezember 1885 erlitt Zeiß einen ersten Schlaganfall, von dem er sich wieder erholen konnte. Doch nach seinem 70. Geburtstag im Jahr 1886 ging es ihm gesundheitlich stetig schlechter. Nach weiteren Schlaganfällen verstarb er am 3. Dezember 1888 in Jena. Noch heute werden seine Verdienste hoch geachtet. In der Dürrenbacher Hütte wurde eine Straße nach ihm benannt.



# Der Tiefurter Altar im Wandel der Zeiten

Einst „strahlend wie ein Weihnachtsbaum“

| Ingrid Prager

Sie zählt gewiss nicht zu den prächtigsten Dorfkirchen im Weimarer Land, die Christophoruskirche Tiefurt. Dafür waren der Ort zu klein und die Bewohner nicht vermögend genug. Aber sie hat etwas Besonderes, eine Ausstrahlung, die auch Besucher von weither immer wieder fasziniert, wie man im Gästebuch nachlesen kann. In ihrer über 800jährigen Geschichte haben die Generationen Spuren hinterlassen. Von den Marschällen von Dietfurthe wurde sie im 13. Jahrhundert gegründet, der schlichte steinerne Altartisch und die Außenmauern stammen noch aus jener Zeit. Während des dreißigjährigen Krieges (1618-1648) stark beschädigt, konnte sie vermutlich über längere Zeit nur provisorisch hergerichtet werden, bis der Weimarer Herzog 1715/16 den Umbau im Stile des Barock veranlasste. Glanzstück der Umgestaltung seiner Patronatskirche ist der Altar, ein Pyramidenkanzeltaltar, dessen unmittelbares Vorbild sich in der „Himmelsburg“ genannten Schlosskirche zu Weimar befand. Ein Gemälde von Christian Richter zeigt die verblüffende Ähnlichkeit. Vier Palmen als Symbol des festen Glaubens tragen den Baldachin über dem Altar. Der pyramidenförmige Kanzelaufbau entspricht der lutherischen Lehre, die die Predigt in den Mittelpunkt des Gottesdienstes stellt. Diese hoch aufragende, zum Himmelweisende Gestaltung des Altars verstand der Herzog als Manifestation seines protestantischen Glaubens. Während die Weimarer Schlosskirche und ihr Altar im Brand von 1774 untergingen, blieb die kleine „Himmelsburg“ zu Tiefurt erhalten und weist mit ihrem in Stein gemeißelten Namen über dem Eingangsportal auf ihre fürstliche Herkunft hin. 300 Jahre sind seither vergangen, die ihre Spuren an dem kunstvoll gestalteten Altaraufbau hinterließen. Deshalb wurde der Weimarer Diplomrestaurator Michael Matz mit den für eine Restaurierung notwendigen Voruntersuchungen beauftragt. Über Wochen war er mit Lampe, einer Lupenbrille, die bis zu neunfache Vergrößerungen ermöglicht, und Skalpell damit beschäftigt, die ursprüngliche Farbigkeit - der Fachmann spricht von Fassung - herauszufinden. Eine mühselige und anstrengende Arbeit! Unzählige zentimeterkleine Proben hat er mit beinahe kriminalistischem Spürsinn und größter Sorgfalt freigelegt und nummeriert, um sich einen Überblick zu verschaffen. Dazu brauchte er nicht nur unendlich viel Geduld, sondern auch, wie er sagt, „Fachwissen, Erfahrung und Intuition“. Und die hat er in den Jahrzehnten seines reichen Arbeitslebens als freiberuflicher Restaurator für Architekturfassungen und Ausstattungen gesammelt. Nach seinen Ergebnissen wurden Altar und Kirchenraum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer dunkleren Farbigkeit im Stile des Spätklassizismus überarbeitet. 1982 hat dann der bekannte Weimarer Maler Horst Jähring gemeinsam mit Studenten nach bestem Wissen und Gewissen eine Restaurierung vorgenommen und sich dabei an der ursprünglichen Fassung orientiert, soweit das ohne umfassende denkmalpflegerische Voruntersuchung möglich war. Bei einer neuerlich anstehenden Restaurierung soll nun die ursprüngliche Farbigkeit wiederhergestellt werden. Zunächst wird nach Entfernung der später aufgetragenen Schichten - z.B. bei den Fruchtgirlanden - Blattsilber und anschließend farbiger Lack aufgebracht. 'Lüsterung' sagt der Fachmann zu dieser speziellen Farbgebung, die metallenen Glanz verleiht. Die Engel werden geweißt und anschließend poliert, so dass sie wie Porzellan wirken. Die Palmenstämme erhalten ihre Goldimitation zurück, die Palmenblätter ihr silbriges Grün. Die Bildmedallions werden vorsichtig von Verschmutzungen befreit. Auch im Kirchenschiff war Michael Matz auf Spurensuche. Unter den dicken Farbschichten der Bänke beispielsweise hat er ebenfalls Reste der ursprünglichen Bemalung gefunden. (Was beweist, dass sie dreihundert Jahre alt sind und uns erklärt, warum sie doch ziemlich unbequem sind. Die Predigten waren früher länger und niemand sollte einschlafen!) Sechs bis acht Monate, vorsichtig geschätzt, veranschlagt Michael Matz für die Arbeiten. Für ihn wäre Tiefurt eine Abrundung seiner beruflichen Laufbahn, hat er doch als junger, gerade diplomierter Restaurator Horst Jähring interessiert über die Schulter geschaut. Es reizt ihn, dem Altar zu seinem ursprünglichen Glanz zu verhelfen. „Damit er wieder aussieht wie ein strahlender, farbenprächtiger Weihnachtsbaum“ sagt er und lächelt verschmitzt. Aber noch ist die Restaurierung finanziell nicht gesichert.



## Kalenderblatt

Dr. Ursula Stark

## I Tiefurts Kantor Alexander Wilhelm Gottschalg - 190. Geburtstag

Gedenktafel  
in der Tiefurter Kirche

Ein Jahr nach Gottschalgs Tod erhielt die Tiefurter Kirche eine neue Orgel mit 16 Registern und pneumatischer Traktur auf der ersten Empore, die auch Platz für Chöre bietet (hier der Philharmonische Chor Weimar zur Montagsmusik 2016). Die Orgel, auf der Gottschalg und Liszt spielten, stammte aus dem Jahr 1716. Sie stand auf der zweiten Empore und wurde vermutlich von Joh. Seb. Bach in seiner Funktion als Konzertmeister in Weimar eingeweiht.

Fotos: Dr. Ursula Stark

Am 12. Februar 1827, d.h. vor 190 Jahren, wurde in Mechelroda der Mann geboren, den der große Komponist Franz Liszt seinen „legendarischen Kantor“ nannte. Alexander Wilhelm Gottschalg absolvierte eine Ausbildung am Weimarer Lehrerseminar, wo er bereits von seinem Seminarmusiklehrer Johann Gottlob Töpfer (1791 bis 1870) gefördert wurde.

Seine erste Anstellung erhielt er 1847 in Tiefurt als Kantor und Lehrer und wirkte hier bis 1870. Gottschalg und der 16 Jahre ältere Liszt trafen sich rein zufällig in Tiefurt. Franz Liszt ging wie so oft an sonnigen Sommertagen mit seinen Schülern im Tiefurter Park spazieren, als Gottschalg - ein stiller Lisztverehrer - gerade auf der Orgel in der Tiefurter Kirche eine Orgeltranskription des Komponisten einstudierte. Sofort ging Liszt in die Kirche, damals befand sich die

Orgel noch auf der zweiten Empore direkt unter dem Tonnengewölbe, und schaute dem Kantor über die Schulter auf die zweimanualige Tastatur. Er gab ihm sofort einen Tipp, wie er das Stück besser spielen könnte und erkannte die Fähigkeiten des jungen Kantors. Er bot ihm an, ihn im Klavier- und Orgelspiel weiterzubilden. Aus dem fleißigen Schüler wurde bald ein vertrauter Freund. Das war der Anfang einer fruchtbringenden Zusammenarbeit und einer lebenslangen Freundschaft. Bei seinen neuen Kompositionen für die Orgel zog Liszt stets den Freund zu Rate und kam oft noch spät abends nach Tiefurt, um das Stück auf der Orgel spielen zu lassen. Auch bei der Drucklegung zahlreicher Kompositionen ging ihm Gottschalg hilfreich zur Hand. So bezeichnete Liszt ihn in einer seiner Orgelpartituren als seinen „Fahnen- und Fackelträger“. „Später nannte ihn Liszt seinen „legendarischen Kantor“. Als man ihn deswegen um eine Erklärung bat, sagte er: Wenn ich einmal selbst zur Legende geworden bin, wird Gottschalg mit mir fortleben.“ 1) Gottschalg selbst hat zahlreiche Arrangements für Orgel geschrieben und war seit 1865 bereits in seiner Tiefurter Zeit verantwortlicher Redakteur für die Kirchenmusikzeitschrift „Urania“, in der er für Liszts „Zukunftsmusik“ eintrat. In die Tiefurter Zeit fallen auch die gemeinsam mit Liszt in der Kirche von Denstedt durchgeführten „Orgelkonferenzen“ und „Privatkonzerte“ an der dortigen Peternellorgel von

1860. Als Anerkennung für Gottschalg widmeten sein Freund Liszt und auch andere Komponisten wie Joseph Gabriel Rheinberger und Max Reger ihm einige ihrer Kompositionen.

Nach dem Tod seines ehemaligen Lehrers Töpfer 1870 wurde Gottschalg als dessen Nachfolger zum Seminarmusiklehrer und Hoforganist nach Weimar



berufen. Ebenfalls in Töpfers Nachfolge wirkte er als Orgelrevisor und war für Orgelreparaturen sowie die Einführung neuer Werke in etwa hundert einheimischen Orten verantwortlich. Seine und Liszts Hoffnung auf die Nachfolge als Organist der Weimarer Stadtkirche hat sich leider nicht erfüllt. Ab 1881 war er als Sekretär, Lehrer für Musikgeschichte und Bibliothekar an der Großherzoglichen Musikschule tätig. Rufe nach Odessa, in die Schweiz sowie nach Amerika schlug er aus und blieb seiner Heimat treu. In der "Neuen Zeitschrift für Musik" veröffentlichte er 1903 "Erinnerungsblätter" über "Dr. Franz Liszt und seine Beziehungen zu Tiefurt". Darin bekennt er, hier seine "schönsten und glücklichsten Jahre verbracht zu haben“. 1)

Er starb am 31. Mai 1908 in Weimar.

## Verwendete Literatur:

Dr. R. Krause:  
Kirche Tiefurt in Festschrift zu 800 Jahre Tiefurt

1) Michael von Hintzenstern:  
Franz Liszts „legendarischer Kantor“ in Festschrift  
zu 800 Jahre Tiefurt

Ausstellung in der Alten Mühle in Tiefurt beleuchtete  
Freundschaft von Gottschalg und Liszt, dazu Kurator  
Michael von Hintzenstern in der TA vom 16.07.2010

## Tiefurter Adventsmarkt und Adventskonzert

| Dr. Ursula Stark

Auftakt zur Weihnachtszeit ist am Samstag vor dem 1. Advent, man kann schon sagen traditionsgemäß, in Tiefurt der Adventsmarkt in der Festscheune der Alten Remise. In mühevoller Arbeit bauen die Mitglieder des Männergesangsvereins wieder die Marktstände auf und bringen die Decken- und Wanddekoration an. Die Tiefurter Landfrauen verwandeln dann den ganzen Raum sowie die Stände, an denen ein vielseitiges Angebot vom Selbstgebackenem bis zum Selbstgebackenem auf ihre Käufer wartet, in ein weihnachtliches Paradies. Am 26. November ab 15:00 Uhr ist es soweit. Es darf bei weihnachtlicher Atmosphäre gekauft, gegessen, sich einfach mit Freunden in gemütlicher Runde getroffen oder mit Kindern gebastelt werden.

Weitere Highlights im Advent sind das Konzert der Tiefurter Pianistin Cora Irsen am 4. Dezember im Kaminraum der Mühle und das Konzert am 17. Dezember in der Kirche, zu dem alljährlich die Tiefurter Chöre einladen. Im Repertoire stehen klassische aber auch neuere Weihnachtslieder, die der Tiefurter Frauenchor unter Leitung von Dominique Moratzky und der Männergesangsverein unter Leitung von Volker Braun darbieten.



## Krippenspiel in der St. Christophorus Kirche

| Ingrid Prager

„Nicht neu ist, was wir heute sagen, nein, denn vertraut seit Kindertagen sind beinahe allen die Geschichten, von denen wir Euch heut berichten...“. Es ist überliefert, dass bereits im 10. Jahrhundert in den Kirchen die Geschichte um Maria und Josef, die Verkündigung der Geburt des Christuskindes an die Hirten und der Zug der Heiligen Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar zur Krippe von Laien im Altarraum gespielt wurde. Wie lange schon in Tiefurt am Heiligabend diese Tradition gepflegt wird, lässt sich nicht mehr nachweisen, vermutlich aber auch seit Jahrhunderten. In der Adventszeit findet sich alljährlich eine Schar großer und kleiner Mitspieler zu Proben zusammen, um am Heiligen Abend die Weihnachtsgeschichte in der dicht gefüllten Kirche lebendig werden zu lassen.

Auch in diesem Jahr findet der Gottesdienst mit Krippenspiel am 24.12. um 16:30 Uhr statt.



## Veranstaltungshinweise

November 2016 bis Februar 2017

### Kindertheater Tiefurt

13.11.	16:00 Uhr	Der Wolf und die sieben Geißlein	Festscheune
04.12.	16:00 Uhr	Der kleine König und sein Pferd Grete	Festscheune
11.12.	16:00 Uhr	Das schönste Ei der Welt	Festscheune
18.12.	16:00 Uhr	der goldene Taler	Festscheune
08.01.	16:00 Uhr	In Kaspers Küche ist der Teufel los	Festscheune
12.02.	16:00 Uhr	Ritter Rost	Festscheune

### Termine im Ort Tiefurt

11.11.	17:00 Uhr	Martinsfest	Kindergarten/Park/Kirche
19.11.	19:00 Uhr	Vereinsfest	Vereinssaal
26.11.	15:00 Uhr	Adventsmarkt	Festscheune
04.12.	17:00 Uhr	Konzert mit Cora Irsen	Kaminraum Mühle
17.12.	16:30 Uhr	Adventskonzert der Tiefurter Chöre	Kirche
24.12.	16:30 Uhr	Gottesdienst mit Krippenspiel	Kirche

### Tiefurter Mühlenmusiken

Oktober-April	1x monatlich	18:00 Uhr	Kaminraum Mühle
---------------	--------------	-----------	-----------------

# Termine

November 2016 bis Februar 2017

**Impressum**

**Herausgeber:**

Stiftung wohnen plus ...  
im Kammergut Tiefurt  
gemeinsam mit dem  
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14  
99425 Weimar  
Tel. : 03643 - 4953080  
Mail: info@tiefurt-journal.de  
www.tiefurt-journal.de

**Redaktion:**

Ingrid Prager (verantwort.)  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantwort.)  
Elsbeth Herbst  
Karla Hollinger  
Dr. Ursula Stark  
Katrin Wolff

**Redaktionsschluss:**  
21.10.2016

**Grafik / Satz / Druck:**  
Cornelia Große  
Haase Werbung Weimar

**Auflage:**  
3.000 Stück

**Verlag:**  
Selbstverlag

Das Journal erscheint  
dreimal im Jahr,  
die nächste Ausgabe  
im März 2017.

**Hinweis:**  
Das Tiefurt Journal ist kein  
amtliches Mitteilungsblatt.

**Chöre in Tiefurt**

Montag 14-tägig 19:30 Uhr  
Montag 14-tägig 19:30 Uhr

Männerchor MXV  
Frauenchor

Vereinsraum  
Kaminraum Mühle

Herr Dr. Goldbach  
Frau Dr. Stark

**Sportgruppen in Tiefurt**

Dienstag 09:30 Uhr  
Dienstag 17:30 Uhr  
Dienstag 19:00 Uhr  
Mittwoch 09:30 Uhr  
Mittwoch 19:30 Uhr

Seniorengymnastik  
Yoga  
Latino Dance  
Wassergymnastik  
Frauensport

Kaminraum Mühle  
Vereinsraum  
Kaminraum Mühle  
Schwimmbad Mühle  
Vereinsraum

Frau Uhlich  
Frau Schaarschmidt  
Frau Walther  
Frau Rengstorf  
Frau Noack

**Feuerwehr Tiefurt**

Donnerstag 14-tägig

18:00 Uhr

Gerätehaus

**Bibelgesprächskreis „BGK“**

Donnerstag  
17.11./15.12./19.01./16.02.

16:30 Uhr

Kammergut Raum 4

Frau Witting

**Gottesdienst**

Beginn nach Aushang

Pastorin Reinefeld-Wiegel

# Gastronomie in Tiefurt

**Gaststätte „Alte Remise Tiefurt“**

Sonntag + Montag + Dienstag 11:00 - 17:00 Uhr  
Mittwoch bis Samstag 11:00 - 22:00 Uhr

November ... Gänse-Wochen 31.12. Silvester-Gala

**In der Zeit vom 15. Januar bis 25. März bleibt die Gaststätte wegen Umbauarbeiten geschlossen.**

**Cafe-Restaurant „Am Schloßpark“**

Dienstag bis Sonntag 11:30 - 18:00 Uhr

**„Tiefurter Cafestübchen“**

Montag bis Sonntag 07:30 - 18:00 Uhr

# Rückblick

Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate



Sommertheater in Tiefurt am 15.07.2016 Operngala 1



Neu im Sommertheater - Erwin u. Elmire am 30.07.2016



Bootsrennen am 06.08.2016



Bootsrennen - im Anschluss Kaffee und Kuchen



Heuernte am 26.08.2016



Montagsmusik am 12.09.2016: Philharmonischer Chor WE